

Stein stand auf der Nordseite des Grabfeldes an dem zweiten Grabhügel von der Nordostecke gerechnet, und an demselben Grabhügel befand sich ein anderer Stein mit dem gut aber grob eingehauenen Bilde eines Bockes. Schliesslich fand ich noch an dem Ostrande des Grabfeldes an dem vierten Grabhügel von der Nordostecke gerechnet unter 15 noch aufrecht stehenden Steinfeilern einen bisher unbekannt gewesenen Inschriftstein. Leider ist die Oberfläche dieses Sandsteinfeilers im Laufe der Zeit so stark verwittert, dass von der einstigen Schriftzeile nur 18 Zeichen deutbar sind, und viel mehr dürfte die Zeile kaum enthalten haben. Schlecht erhalten wie sie ist, lässt sich die Schrift mit der Harasusinschrift in der Mongolei vergleichen. Ausser Abdrücken auf dünnes Papier nahmen wir Photographien von dem Inschriftstein sowie auch von dem grossen Grabhügel, der jetzt zur Aufklärung der Inschrift ausgegraben werden müsste.\*) Eine Senkung in seiner Mitte rührt von Schatzgräbern her, ist aber nicht so tief, dass das Grab selber aufgedeckt worden wäre.»

Brief VII. (Forts). U. S. 24. X. 1889, N:o 248.

»Erst spät am Abend kamen wir von jenem Abstecher in dem Uluss Trajakowa am Uibatflusse an. Hier erhielten wir am folgenden Morgen meinen Begleiter vom vorigen Herbst, den ältesten Sohn des Ulusses, zum Wegweiser zu den Inschriftsteinen. Sowohl diese wie die Grabhügel, neben welchen sie standen, wurden photographiert, aber vergebens suchten wir auch jetzt die von Pallas veröffentlichten Inschriftsteine. Von dort fuhren wir den Uibat flussaufwärts nach dem Uluss Kobilkowa, in dessen Nachbarschaft in einer Entfernung von 5 W. sich der uns vom vorigen Herbst bekannte Kisil-Kajáfelsen mit den Zauberer- und Kesselbildern befindet.\*\*) Auf diesen Bildern zeigt sich dem Betrachter in den die Zauberer begleitenden Reitern und anderen Menschenfiguren ein von den Menschendarstellungen auf dem Suljekfelsen und bei Podkamen abweichender dritter Volkstypus. Von den Kopfbedeckungen der Kisil-Kajámänner biegen sich nach beiden Seiten 3 Linien herab, die vielleicht Federschmuck andeuten sollen. Auch die Sättel sind eigenartig und an drei Stellen sind sogar schlittenfahrende Leute abgebildet. (Ähnliche Bilder finden sich nach Sawenkow unter den Felsenzeichnungen bei Petroschilowa). Leider zerbröckelt die bildgeschmückte Oberfläche des Felsens, die von einer Steinmoosart überwuchert wird, so dass schon ein grosser Teil der Bilder zerstört ist und von den erhaltenen viele unvollständig sind. Durch Abdrücke und photographische Aufnahmen suchten wir zu retten, was noch zu retten war.» — — —

Von Kobilkowa fuhren die Reisenden über die Ulusse Terentjew und Syr nach Askys. Hier setzt Aspelin folgendermassen fort:

»Am Vormittag photographierten wir Gruppen von Gräbern an der Mündung des Basaflusses und bei dem Uluss Apak. Nirgends erinnere ich mich eine solche Menge Grä-

\*) Sieh A. O. Heikel, Zts. Finn. Alt. Ges. XXVI: 4.

\*\*) Vgl. Zusatz N:o 50, S. 41. Abb. 296-300.

Das Gesicht mit tätowierten Linien und drei »Augen« versehen; von der Stirn steigt ein Ornamentpfeiler zum Scheitel des

ber gesehen zu haben wie an dem letzteren Ort. Wer die hiesigen Steppengräber kennen lernen will, sollte die Poststrasse zur Seite lassend von Apak nach Ust-Jes fahren und er wird sich kilometerlang, um mit *Castrén* zu reden, durch einen Gräberpark bewegen; die Gräber treten hier in verwirrender Menge auf, zu Hunderten, vielleicht zu Tausenden. Auf dieser Strecke haben die Gräber, wenn ich mich recht entsinne, keine Hügel; sie bestehen vielmehr aus grossen, bei nahe viereckigen Steinsetzungen, deren 0,5 m bis 1 m hohe, längs den Seiten stehende Steinplatten und diese überragende Steinpfeiler — gewöhnlich 2-3 an jeder Seite und zusammen 8 — einen imponierenden Eindruck machen. Eine deutliche Vorstellung von der Menge der Gräber könnte nur eine kartographische Aufnahme geben, aber für diese Arbeit ist hier kein geeigneter Mann zu haben. Die Gräber auf dieser Steppe sind noch von keinem Archäologen berührt worden und auch von Grabungen in älteren Zeiten sind keine Spuren zu sehen.»

— — —

Nach *Aspelins* Rückkehr nach Minussinsk am 10 September traf *Seliwanow* am folgenden Tage aus der Mongolei ein und berichtete über Dr. *Heikels* photographische Aufnahmen der Inschriftsteine am Jenissei und dessen Quellen. Heikel war in der Mongolei zurückgeblieben, sollte aber nach einer Woche zurückkommen.

Von Minussinsk begaben sich *Aspelin* und *Snellman* am 14. September auf der Rückfahrt längs der Poststrasse in nördlicher Richtung zu der Fähre bei dem Dorfe *Abakanskoje* um von dort aus von neuem den skulptierten und mit Inschriften versehenen Stein am Tesflusse sowie auch den Suljekfelsen zu besuchen.

Brief VIII. U. S. 26. XI. 1889, N:o 276.

Tobolsk den 29 September 1889.

— — — »Am Abend trafen wir auf der Poststrasse in *Abakanskoje* ein, wo wir einkehrten, da wir nicht in der Dunkelheit die drei Arme des Jenissei überschreiten konnten. Auf der ersten Reise hatte ich den dortigen Geistlichen, der Altertümer und Grabsteine sammelt, besucht. Dieser Mensch war auf den unheilvollen Gedanken gekommen sich eine Sammlung der auf der Oberfläche der Grabsteine befindlichen Bilder auf die Weise zu verschaffen, dass er den Stein in Stücke schlagen lässt um die bildgeschmückten Teile nach seinem Hof bringen zu können. Als Anschaffer lohnt er einen Tatar oder Bauer ab. Wenn die Absprengung misslingt, sind die Bilder vollständig zerstört; auf jeden Fall geht der für die Wissenschaft wichtige Zusammenhang zwischen den Zeichnungen und dem Grabe verloren, da nur der Zerstörer des Steines das betreffende Grab angeben könnte, wenn ein Archäolog es untersuchen wollte. Über so viel wissenschaftliches Verständnis verfügt aber der Geistliche nicht. Seinen letzten Grabstein soll er vom Ninjafluss aus einer Entfernung von 100 W. geholt haben.

Am nächsten Morgen bereiteten uns diese »wissenschaftlichen« Bestrebungen einen grossen Verdross. Auf der ersten Expedition hatten *Appelgren* und ich zwischen der *Abakan*sker Fähre und dem Dorfe *Borodino* 1 W. rechts vom Wege

Steines empor. — Der mit Helm, Lanze und Köcher ausgerüstete Reiter ist in  $\frac{1}{4}$  natürlicher Grösse in Abb. 312 dargestellt.